

1. ein straßenseitiges Steingebäude mit einem repräsentativen Kreuzgewölbekeller, der möglicherweise als erweiterter Verkaufsraum genutzt wurde,

2. einen Verbindungsbau (mit einem schmalen tonnengewölbten Keller), der eine kleine Gasse oder Freifläche überbaute und damit eine geschlossene Hausfassade zur Straße schuf, sowie

3. ein aus Stein errichtetes und damit feuerfestes Lagerhaus (üblicherweise ein Steinwerk) im hinteren Grundstücksbereich.

Die Neu- und Umbauten deuten deshalb auf einen Besitzer- oder wenigstens Nutzerwechsel des Grundstückes hin: Der Adel geht, der Kaufmann kommt!

Summary

An excavation carried out at the property Schildern 6 in Paderborn uncovered a monumental stone building dating from around 1150/1170. This was quite probably the residence of a ministry official of the Bishop, perhaps a city governor. Further extensions were added in the 12th century, and in the 13th century a completely new construction concept was realised. A short building facing onto the road with a cross-vaulted cellar, a narrow structure beside it, which closed the last gap between the house and the road thus creating a continuous façade, and a detached building in the rear of the property were components typically found in merchants' properties of the period, thus attesting to a change of ownership.

Samenvatting

Een opgraving op het terrein van Schildern 6 in Paderborn omvatte een monumentaal stenen gebouw van rond 1150/1170. Hoogstwaarschijnlijk woonde hier een ministriaal van de bisschop, mogelijk zelfs de stadsgraaf. Nog in de 12e eeuw kwamen daar verdere uitbreidingen bij, totdat in de vroege 13e eeuw een nieuw bouwconcept tot stand kwam. Een, vanaf de straatkant gezien, korter gebouw met een kelder die voorzien was van een kruisgewelf, een smaller gebouw ernaast, die het laatste openstuk in de bebouwing langs de straat sloot en zo een gesloten huizenfront tot stand bracht en nog een vrijstaand gebouw op het achterste deel van het grondstuk, waren toen gebruikelijk voor een door kooplieden benut stuk grond. Hiermee wordt aangegeven dat er sprake was van een verandering van eigenaar.

Literatur

Rainer Decker, Bürgermeister und Ratsherren in Paderborn vom 13. bis zum 17. Jahrhundert (Paderborn 1977). – **Matthias Becher**, Zwischen Reichspolitik und regionaler Orientierung. Paderborn im Hochmittelalter (1050–1200). In: Jörg Jarnut (Hrsg.), Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region. Band 1: Das Mittelalter (Paderborn 1999) 121–198. – **Roland Linde/Andreas Neuwöhner**, Paderborn. Ein verlorenes Stadtbild (Gudensberg-Gleichen 2003). – **Andrea Bulla/Marianne Moser/Sven Spiöng**, Die archäologische Ausgrabung am Kötterhagen in Paderborn. Heimatkundliche Schriftenreihe der Volksbank Paderborn-Höxter-Detmold 38 (Paderborn 2007). – **Sven Spiöng**, Eine Grundstücksentwicklung im 12.–14. Jahrhundert im Paderborner Schildern. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 117–121.

Mittelalter

Architektur von europäischem Rang – die Holsterburg bei Warburg

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

Andrea Bulla,
Hans-Werner Peine

In der Warburger Börde zeugen zahlreiche Siedlungen, Burgen, Städte und Klöster von einer dichten mittelalterlichen Besiedlung. Zu den Burgherren der Region zählten die Edelherrn von Holthausen, genannt Berkule. Erstmals schriftlich erwähnt wird 1170 für Holthausen ein »Wolnandus« im Verzeichnis der käuflichen Erwerbungen des Kölner Erz-

bischofs Philipp I. von Heinsberg (1167–1191). Dorf und Burg lagen am »Alten Postweg«. Diese wichtige Wegführung zwischen der Warburger Altstadt und Kassel konnte somit von den Berkules kontrolliert werden. Über die Holsterburg selbst gibt es nur wenige historische Nachrichten. Immerwährende Konflikt zwischen der Familie Berkule und der Stadt

Abb. 1 Blick von Südwesten auf die Ausgrabung der Holsterburg 2012, im Hintergrund die Gipfelburg auf dem Desenberg (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/D. Welp, Pahls Luftbilder).



Warburg besiegelten schließlich 1294 den Untergang von Dorf und Burg. Diese wurde von den Bürgern der Städte Warburg, Marsberg, Höxter, Fritzlar, Hofgeismar, Wolfhagen und Naumburg unter Rückendeckung des Paderborner Bischofs zerstört.

2010 bis 2012 führte die LWL-Archäologie für Westfalen Vermessungen und Ausgrabungen auf dem Gelände der Holsterburg durch (Abb. 1 und 2). Letztere erbrachten einen

überraschenden architektonischen Befund: den Grundriss einer Burg in Form eines Oktogons. Das zweischalige, 1,80 m starke, unterschiedlich hoch erhaltene Mauerwerk der Ringmauer weist acht Segmente auf, die einen leicht asymmetrischen Grundriss bilden und eine Innenfläche von 431 m² umfassen (Gesamtfläche 568 m²). Mit Segmentlängen zwischen 10,01 m und 11,65 m besitzt die Ringmauer eine Gesamtlänge von 86,83 m. Errichtet wurde sie aus bis zu 1,40 m langen und 0,40 m hohen, repräsentativen Großkalksteinquadern in den Ecken des Oktogons und bis zu 0,94 m langen und 0,20 m bis 0,30 m hohen, in Lagen gesetzten Glattquadern in den Mauersegmenten. Im Süden der Ringmauer zeigen sich an den Ecken bis zu 0,20 m breite Setzrisse, die auf einen schlechten Baugrund verweisen. Im Gegensatz zur Außenschale wurden für die in fast allen Bereichen höher erhaltene Innenschale kleinformatigere Kalksteinquadern gewählt. Das Füllmauerwerk zwischen den beiden Schalen bestand aus annähernd lagenhaft in grobem Mörtel gesetzten Kalksteinplatten. Noch heute beeindruckt die waagrecht laufenden, gleich hohen Lagen des Großsteinquader-Mauerwerks der Außenschale den Betrachter. Die exzellente handwerkliche Stein-

Abb. 2 Blick von Norden auf die Burg im September 2012 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Bulla).



bearbeitung wird zusätzlich durch den feinen Fugenputz betont. So ergibt das Sichtmauerwerk des Oktogons eine monumentale Schau­fassade. Diese setzt sich bis zum dreifach abgetreppten Steinfundament fort, welches an der Nordostecke der Außenschale durch einen 2,00 m breiten Sondageschnitt freigelegt werden konnte. Hier findet sich am Übergang zwischen Sockel und aufgehendem Mauerwerk eine beschädigte Eckzier. Die erhaltene Ringmauerhöhe liegt heute bei bis zu 6,00 m, ihre ursprüngliche Höhe erreichte ca. 12,00 m.

Die Holsterburg gehört zu den wenigen oktogonalen Burgen des hochmittelalterlichen Europas und kann als deren bisher nördlichster Vertreter im deutschsprachigen Raum gelten. Ihre Form und Ausmaße sind vergleichbar mit Burgen in Eguisheim (Abb. 3), Gebweiler und Wangen im Elsass, Tübingen-Kilchberg in Baden-Württemberg und mit dem Torre di Federico in Enna auf Sizilien. Die ungewöhnliche Bauform und die qualitätvolle Bauausführung waren anscheinend unabhängig vom ständischen Rang ihrer Bauherren (Dienstmann, Edelherr, Bischof, Kaiser). Der soziale Unterschied und die ökonomischen Möglichkeiten der Bauherren zeigen sich jedoch in den Dimensionen der Burganlagen. So zeugt die Holsterburg in ihrer vollendeten Architektur als weithin sichtbares Statussymbol von der Selbstdarstellung der Edelherrn und hebt deren Wohnsitz aus der hochmittelalterlichen Burgenlandschaft heraus (Abb. 4).

Innerhalb des Oktogons ließen sich bislang mehrere Gebäude belegen (Abb. 5 a. b), die sich drei Bau-Nutzungsphasen zuordnen lassen. Gleichzeitig zur Ringmauer entstand vor 1170/1180 ein kleiner, rechteckiger Turm (Ausmaße 2,56 m x 2,00 m), dessen Unterbau als Brunnen gedient haben könnte. In nur geringem Abstand fügte sich westlich zu diesem in einer zweiten Bauphase ein trapezförmiges Wohngebäude (Haus 1) mit einer Grundfläche von knapp 51 m² an die Ringmauer an. Das noch 1,30 m hoch erhaltene, aufgehende Mauerwerk aus lagenhaft gesetzten Handquadern sitzt auf einem 1,80 m starken Fundament auf. Zwei konische Fensteröffnungen befinden sich im Süden des Gebäudes. Der Raumzugang, der sich in der Ostwand befand, wurde in einer Umbauphase (Bauphase 2 a) mit Bruchsteinmauerwerk zugesetzt. Innen wurde den Gebäudemauern in der dritten Bauphase verstärkend eine 0,54 m starke Mauer vorgeblendet. In dieser waren im Süden zwei rechteckige Vertiefungen angelegt, die als Balkenlager

Für diese Abbildung liegen keine Nutzungsrechte für die Open-Access-Veröffentlichung vor.



einer Decke zu interpretieren sind und ein weiteres abgängiges Geschoss belegen.

Das bis ins Fundament stark gestörte Haus 2 im Osten der Anlage hat sich mit einem massiven, 1,80 m starken Quadermauerwerk in unterschiedlicher Höhe (bis zu 1,20 m) auf einem 2,20 m starken, zweifach abgetreppten Fundament weitgehend erhalten. Die Mauerstärke lässt zumindest auf eine Zweigeschossigkeit schließen. Das 41 m² große, nahezu quadratische Gebäude wurde in einer der beiden jüngeren Bauphasen der Burg errichtet. Seine Nord- und Südwand wurden dabei nachträglich in den Mauerverband der äußeren Wehrmauer eingebunden.

Der mächtige Versturz des Bergfrieds weist einen lichten Durchmesser von 2,20 m auf und konnte im Abbruchhorizont der Burg

Abb. 3 Zeichnung des 18. Jahrhunderts der oktogonalen Burg von Eguisheim im Elsass (Zeichnung: Philippe Grandier, Straßburg).

Abb. 4 Blick von Norden auf die Burg bei einer Führung am 25. Oktober 2011 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ D. Welp).



Abb. 5 a und b Das Oktagon und seine Innenbebauung in zeichnerischer Aufsicht und im Luftbild von 2012 (Plan und Foto: LWL-Archäologie für Westfalen und Vermessungs- und Zeichenbüro Thede).



westlich von Haus 2 dokumentiert werden. Seine Lage deutet auf einen zentralen, abgängigen Bergfried hin. Über die Stärke des Mauerwerks kann zurzeit keine Aussage getroffen werden. Zwei mächtige, flachwinklige Groß-

quaderblöcke aus seinem direkten Umfeld könnten auf eine mehreckige Außenschale des Bergfrieds hindeuten. Mehr Informationen zu Standort, Grundfläche und Form des Burgturmes werden die archäologischen Untersuchungen der nächsten Jahre erbringen. Weitere Befunde zur Innenbebauung deuten sich in Form von angeschnittenen Fundament- und Mauerzügen an.

Zur außergewöhnlichen Ausstattung der Wohngebäude auf der Süd- und Westseite der Holsterburg zählt ein ausgeklügeltes Heizsystem, eine sogenannte Warmluftheizung. Freigelegt werden konnte ihr waagrecht verlaufender Heizkanal mit rechteckigem Querschnitt (Breite 0,33 m, Höhe 0,19 m). Dieser ist in die Ringmauer der Burg integriert. Er verläuft bündig mit der Innenschale der Mauer über vier Segmente des Oktagon. Neben dieser Warmluftheizung gibt es Belege für eine weitere, äußerst repräsentative Wärmequelle auf



Abb. 6 Das auf der Holsterburg gefundene Spielzeug-Steckpferdchen aus grün glasierter Keramik. Höhe ca. 5 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

der Burg: Funde von oxidierend gebrannten gelben Halbzylinderkacheln mit grüner Blei- glasur wurden aus dem Abbruchhorizont von Haus 2 geborgen. Ihre unglasierten rückwärtigen Wandungen weisen im Gegensatz zur Unterseite ihrer Böden stark verrußte Oberflächen auf. Sie belegen einen repräsentativen Kachelofen aus Halbzylinderkacheln (Typ Tannen- berg?), der in jener Zeit als Luxusgut galt und die hochwertige Heiztechnik im südlichen und westlichen Gebäudebestand der Burg demonstriert. Die geborgenen Scherben vom Typ Tannen- berg (?) weisen auf eine frühe Datierung ans Ende des 13. Jahrhunderts hin.

Wie bei anderen Burggrabungen stellen auch auf der Holsterburg Tierknochen und Keramik den Großteil des Fundgutes dar. Das Haushaltsgeschirr, überwiegend reduzierend gebrannte Irdenwaren, entstammt lokaler/ regionaler Produktion und datiert in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts und in das 13. Jahr- hundert. Spinnwirtel und bearbeitete Knochen weisen auf Textilhandwerk und Knochenver- arbeitung auf der Burg hin. Miniaturgefäße, ein Steckpferdchen (Abb. 6) und ein verzierter Brettspielstein belegen spielerischen Zeitver- treib. Eisen und Buntmetallfunde liegen bis- her nur in geringer Zahl vor und werden der- zeit in den Werkstätten der LWL-Archäologie für Westfalen restauriert.

Summary

Holsterburg Castle can be added to a series of impressive octagonal castles which were built in just a few locations throughout Europe. The octagonal shape afforded protection to several structures built onto the castle. So far, interior constructions with up to three differ- ent phases of use have been identified. The unusual furnishings of the residential build-

ings included a luxurious hot-air heating sys- tem and a tiled stove. While the dating of the earliest phase of construction and use is based on just a small number of find, which suggest a construction date prior to 1170/1180, a large assemblage of finds confirm that the castle was destroyed in 1294.

Samenvatting

De Holsterburg is een nieuwe representant van de indrukwekkende achthoekige burchten, die maar op enkele plaatsen in Europa zijn ge- bouwd. De achthoek bood bescherming aan meerdere, tegen de burcht aangebouwde ge- bouwen. Tot dusver is binnen de muren een bebouwing aangetoond, die drie gebruiksfas- sen kent. Tot de bijzondere outillage van de woongebouwen behoren een luxueuze hete- luchtverwarming en een kacheloven. Terwijl de datering van de eerste bouw- en gebruiksfase van de burcht voorlopig aan weinig vond- sten te verbinden is, die op een bouw van vóór 1170/1180 wijzen, bevestigt een groot aantal vondsten het tijdstip van verwoesting van de burcht in 1294.

Literatur

Hans-Werner Peine, Von qualmenden Herdfeuern und Wandkaminen zu rauchfreien Möglichkeiten mittels Warm- luftheizungen und Kachelöfen. Ein Beitrag zur Ofenkeram- ik des 12. bis 17. Jahrhunderts in Westfalen. In: Manfred Schneider/Claudia Hoffmann (Hrsg.), Von der Feuerstelle zum Kachelofen. Heizanlagen und Ofenkeramik vom Mit- telalter bis zur Neuzeit. Beiträge des 3. Wissenschaftlichen Kolloquiums Stralsund 9.–11. Dezember 1999. Stralsund- er Beiträge zu Archäologie, Geschichte und Volkskunde in Vorpommern III (Stralsund 2001) 43–63. – **Julia Hal- lenkamp-Lumpe**, Studien zur Ofenkeramik des 12. bis 17. Jahrhunderts anhand von Bodenfunden aus Westfa- len-Lippe. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 42 (Mainz 2006). – **Thomas Biller/Bernhard Metz**, Der spätromanische Burgenbau im Elsass (1200–1250). Die Burgen des Elsass. Architektur und Geschichte 2 (München 2007). – **Andrea Bulla/Cornelia Knepppe**, Die Holster- burg. Eine oktogonale stauferzeitliche Burganlage bei War- burg. Archäologie in Westfalen-Lippe 2010, 2011, 145– 149. – **Andrea Bulla/Hans-Werner Peine**, Oktogonale Wehrarchitektur aus der Stauferzeit. Die Holsterburg bei Warburg. Burgen und Schlösser. Zeitschrift für Burgen- forschung und Denkmalpflege 4/2012 2012, 199–208.